

# 1. Grenzstreit zwischen Tegernsee und Tirol in den letzten Regierungsjahren Kaiser Maximilian I. 1514—1519.

Archivalische Studie von Karl Pfund.

Das Archiv des bairischen Hofmarkgerichtes Hohenburg barg bis zu seiner Auflösung im Jahre 1848 ein aus dem Kloster Tegernsee stammendes Manuskript<sup>1)</sup>, durch welches ausführliche Kunde über einen alten Grenzstreit zwischen Tegernsee und Tirol auf unsere Tage erhalten geblieben ist.

Die Handschrift ist das Werk eines Benediktinermönchs, Namens Pater Mathias, welcher dem vorhin genannten Stifte als Konventual und Prior vom Jahre 1497 bis 1527 angehörte und in seiner späteren Lebensperiode Abt von Benediktbeuern war<sup>2)</sup>.

Mit Hilfe dieses Codex will ich mir angelegen sein lassen, auf einen Bericht darüber einzugehen, wie sich dem Konvente von Tegernsee im Jahre 1514 Sorgen um die Erhaltung des bisherigen Besitzstandes in seinem südlichen Grenzgebiete aufthaten und fortan lange Zeit währten.

Also war der Grenzwirren Anfang.

---

<sup>1)</sup> Dieses Dokument kam in meinem Heimatdorfe Längries im Isarwinkel von dem dortigen Ortsvorsteher im Jahre 1863 schenkungsweise an mich. Nunmehr gehört es zu den Sammlungen des historischen Vereines von Oberbaiern.

<sup>2)</sup> P. Pirmin Lindner, „Die Aebte und Mönche der Abtei Tegernsee“, Oberbairisches Archiv Band 47, Seite 110.

Veit Jakob Tänzl <sup>1)</sup> Herr von Tratzberg und Pfleger des Gerichtes Rotenburg im Innthal liess zwischen dem Platenberg und Reitberg Holz schlagen, um Gehege zu machen. Er vermeinte, dies auf tirolischem Grund und Boden zu thun, Abt Maurus von Tegernsee aber vermeinte, es sei auf des Klosters Territorium geschehen. Darum stellte Letzterer dem Kaiser Maximilian vor, dass der Vertrag, welcher zwischen seiner Majestät, sodann weiland Herzog Albrecht von Ober- und Niederbayern und dem Gotteshaus Tegernsee „vor etwo viel Jahren“ wegen der Grenzen gegen Achenthal aufgerichtet worden sei, nicht gleichmässig von beiden Theilen verstanden würde. Der Kaiser wurde gebeten, die Orte, wo sich dermalen Span halte, besichtigen zu lassen, damit des Klosters armen Leute (Bauern) nicht in ihrem Alpentriebe beeinträchtigt würden.

Veit Jakob Tänzl erhielt hierauf vom Kaiser die Weisung, der Regierung in Innsbruck Unterricht zu geben, wie die Sache sich verhalte.

Weil man in Tegernsee lange nicht wusste, wie man daran sei, liess der Abt durch den Pater Leonhard, Klosterpfarrer, ein neuerliches Bittgesuch bei dem Reichsoberhaupte einreichen. Schon mehrmals, so lautete das Anliegen, sei von dem Abte Beschwerde erhoben worden, weil Veit Jakob Tänzl das Kloster Tegernsee in seinen Konfinen schädige; darum bitte man demüthig, dass bald, „insolange noch gute Wettertäge seien“, verständige Kommissarien und andere Leute abgeordnet würden, um die Handlung zu beschauen, die Parteien mit ihren Anzeigen zu hören und alsdann Mass und Ordnung zu geben.

Hierauf erging von Innsbruck aus am 22. September 1514 ein kaiserliches Mandat, welchem zufolge Hanns Zott,

---

<sup>1)</sup> Tänzl hatte durch Vertrag mit dem Kloster Georgenberg ddo. Ostermontag 1513 die Jagdgerechtigkeit im Achenthal auf zehn Jahre an sich gebracht; cf. P. Firmin Pockstaller, Chronik der Benediktinerabtei St. Georgenberg Seite 149. Es ist nahe gelegen, einen Zusammenhang zwischen dieser Jagdgebieterwerbung und der Entfachung des Grenzkonfliktes anzunehmen.

Salzmaier in Hall, Hanns Stökl in Schwaz und Jörg Stolz, Landrichter in Freundsberg <sup>1)</sup> die Grenzortbeschau vornehmen sollten; es wurde hiefür die dritte Oktoberwoche 1514 in Aussicht genommen.

Als diese Zeit da war, kam von dem Salzmaier Hanns Zott aus Hall nach Tegernsee ein Absagebrief, also lautend: es habe Hanns Stökl in Schwaz nachten spat <sup>2)</sup>, Botschaft geschickt, dass ihm Sachen vorgefallen seien, derentwegen er ehehafter Noth halber <sup>3)</sup> nicht erscheinen könne; dieweilen auch der Landrichter in Schwaz erkrankt sei und der Konrad Zuberlein <sup>4)</sup>, des Kaisers „Fürsuecher“ und Andere, die dabei sein sollten, dermalen wegen der Jagden, welche Seine Majestät fast täglich thue, nicht kommen könnten, so könne man das Geschäft nicht vollziehen.

Es kam der Winter heran, ehe die Augenscheinskommission zusammentrat; erst im Juni 1515 ging dieselbe unter Zuhandnahme der alten Verträge <sup>5)</sup> an ihr Geschäft, die Grenzprüfung.

Bei dieser liess sich Veit Jakob Tänzl nicht herbei, ein Unrecht gegenüber dem Kloster Tegernsee zuzugestehen; nur

<sup>1)</sup> Das Gericht Freundsberg ist identisch mit dem Gerichte Schwaz. cf. Sammler für Geschichte u. Statistik Tirols Band IV S. 299.

<sup>2)</sup> Der Tag vorher in später Stunde.

<sup>3)</sup> Aus gesetzlich zulässigen Hinderungsgründen.

<sup>4)</sup> Konrad Zuberlein, stund schon im Jahre 1500 in König Maximilians Jagddiensten; damals hatte er die Oberaufsicht über eine königliche Jagdhunde-Stallung in Innsbruck. Confer eine Abhandlung: „Zur Jagdgeschichte des deutschen Kaisers Maximilian I.“ von Professor H. J. Bidermann in der Wiener Jagdzeitung, Jahrgang 1866.

<sup>5)</sup> Grenzverträge zwischen Tegernsee, beziehungsweise dem Lande Baiern und Tirol sind uns folgende wissentlich: ein Vertrag, gegeben zu St. Georgenberg ddo. St. Protesias und Martinian 1348; ein Vertrag, gegeben im Achenthal am Sonntag nach Sonnwende 1409; hinwieder ein Abkommen, gleichfalls in Achen vereinbart, ddo. Pünztag (Donnerstag) vor St. Bartholomä 1493. Alte Abschriften von diesen Verträgen, von der Hand eines hohenburgischen Herrschaftsjägers herrührend, finden sich in meiner Archivaliensammlung.

darauf wollte er sich einlassen, die Verzäunungen so weit zu machen, dass das Weidevieh hin und her kommen könne.

Aus diesem Verhalten Tänzls ist seine Tendenz erkennbar, ein von Tegernsee beanspruchtes Gebiet zur tirolischen Herrschaft Rotenburg, der Jagdgerechtsame halber, zu ziehen.

Da sohin die Grenzdifferenzen nicht in Güte beigelegt werden konnten, kam es von Tegernsee zur Einleitung des Rechtstreites.

Der Konvent des Klosters nahm als sein gutes Recht in Anspruch, die fünf Almen Blaumberg, Wildalpe, Schönleiten, Schiltenstein und Platen, sowie den hieran grenzenden Reitberg und die Pittenbachau in dessen Besitz zu erhalten, da es das Eigenthum hievon schon so lange habe, dass der Menschen Gedenken den Anfang nicht erreichen könne; allerdings sei die Herrlichkeit über dieses Gebiet zur Grafschaft Tirol gehörig; die Weide- und Holznutzung gleichwie die Jagd auf diesem Grund und Boden sei aber der Abtei Tegernsee eigen; ehemals sei es anders gewesen; die alten Salbücher von Hall thäten ausweisen, dass die genannten Alpen vorzeiten innerhalb der bairischen Landmarken gelegen waren.

Zur gedeihlichen Durchführung des Rechtsstreites bemühte man sich, viele zuverlässige Leute aufzubringen, welche für des Klosters Besitzstand Zeugenschaft leisten konnten. Man wendete sich an den Herzog Wilhelm von Baiern mit der Bitte, einem Pfleger oder Richter die Vernehmung von jenen Zeugen zu übertragen, welche nach Baiern landeszugehörig waren; dies Anliegen nahm sich Seine fürstliche Gnaden zu Herzen und bestellte hiewegen den Richter Wolfgang Neuchinger von Schwaben <sup>1)</sup> und den Gerichtsschreiber Sigmund Gräfinger von dort als Kommissarien.

Zur Vernehmung der in Tirol sesshaften Zeugen wurde von der Regierung in Innsbruck der Richter in Rotenburg delegiert.

---

<sup>1)</sup> Schwaben war ein Pflögant im östlichen Theile von Oberbairern.

Der von diesem auf den Pfingstag Eingangs der Fasten anno 1516 anberaumte Kundschaftstag konnte nicht vor sich gehen, weil Veit Jakob Tänzls Rechtsbeistand, Dr. Jakob Frankfurter, Advokat bei dem Regimente in Innsbruck, dazumal in des Kaisers Geschäften verritten war.

Am Pfingstag vor dem Palmtag 1516 sass sodann der Rotenburgische Richter Lamprecht Pökl am Rotholz im Gerichte seiner Verwaltung mit dem Stab und mit Gewalt an Kaisers Statt zu Recht. Vor ihm erschien der würdige Prior von Tegernsee, P. Mathias, sodann dieses Klosters Richter, der edle Eberhard von Thor zu Eurasburg, weiterhin der vornehme und weise Christoph Mundl von Schwaz, als Gesandter des Landesherrn von Tirol, Seiner Majestät des Kaisers.

Diesem Kundschaftstage folgte eine Sachinformation durch Rätthe des Regimentes in Innsbruck, „Herrn von Thunen und Ludwig Rainer, Doktoren der Rechte“, und alsdann die Anberaumung einer Tagsatzung in Innsbruck auf den Pfingstag vor Laurenzi 1516, behufs Entscheidung des Rechtsstreites.

Ehe diese Zeit da war, kam es zu einem schlimmen Zwischenfall. Unser Gewährsmann, der Prior P. Mathias sagt hierüber: „Da wir auf solche Tagsatzung gewartet, haben Kaiserliche Majestät und deren Regiment in Innsbruck, vielleicht auf Ansinnen und Fürtragung Tänzls, geschrieben, dass unsere armen Leute ihr Vieh eine grosse Meyl Wegs weiter, dann vor niemals, sich unterstanden zu treiben und einen neuen Leger (Alpenhütte) gemacht hätten. Es wurde begehrt, Tegernsee müsse von dieser Neuerung zur Stunde abstehen.

Wegen dieses Vorganges musste Abt Maurus befürchten, dass es mit den Aussichten seines Klosters in dem waltenden Rechtsstreite schlecht stehe. Er gibt in einem demüthigen Schreiben nach Innsbruck, aus der letzten Juniwoche 1516 datierend, seiner Sorge Ausdruck. „Als er am vergangenen Sonntag“, so lässt er sich vernehmen, „das Mandat des Kaisers um die sechste Stunde erhalten habe, da sei er und sein Konvent mit klein erschrocken. Des Klosters armen Leute thäten allerdings auf einigen Alpen innerhalb des Kaisers Landes-

grenzen ihr Vieh weiden, aber nach altem Vertragsrechte; der Kaiser möge als oberster Vogtherr des Klosters dieses im Genusse seiner Almen belassen; sie zu vermissen, würde dem Abte schwer fallen, da er und sein Konvent nicht mit Fleisch gespeist würden; indem das Kloster zu dem Kaiser Hoffnung habe, werde es niemals vergessen, zu Gott um langwierige Gesundheit und glückliche, siegliche Regierung Seiner Majestät stetiglich zu beten.“

Eine Weidenschaft zwischen den schon vorhin genannten Bergen Platen und Reitberg war es, derenthalben Tegernsee eines Grenzübergriffes beschuldigt wurde. Tänzl war alsogleich mit Gewalt zur Hand; am zweiten Julitage 1516 schickte er ungefähr vierzig Bauern aus der Herrschaft Rotenburg auf das Gebirge und liess die vermeintlich rechtswidrig bestehende Tegernseeische Alpenhütte niederbrennen.

Um das Möglichste für Erwirkung seines guten Rechtes zu thun, wollte der Konvent von Tegernsee noch einmal erfahrene Leute in Tirol zur Kundschaftgebung über seinen Besitzstand aufbieten. Ebenso war seinerseits des Klosters Widerpart gesinnt.

Mit diesem neuerlichen Kundschaftstag wurde von Regierungswegen Hildebrand von Spaur, Erbschenk von Tirol, Pfleger in Schwaz und Stainach betraut. Dem Vollzuge stellten sich wiederholt Hindernisse entgegen; einmal waren ein solches anderweitige Amtsgeschäfte Spaur's, ein andermal die Abwesenheit des Prälaten von Tegernsee in der bairischen Fürsten Geschäften, hinwieder die Unbillen der Witterung, Wind und Schnee, so dass Niemand zu dem Andern kommen mochte.

Als endlich am Erharditag 1517 die Amtshandlung in Schwaz vor sich ging, kam bei deren Eröffnung zur Sprache, dass Veit Jakob Tänzl nicht mehr Pfleger von Rotenburg sei; deshalb gab Herr Peter Andreas von Aldendorf zu Neuhausen im Hegau, Hofgerichtsadvokat in Innsbruck, als juristischer Sachwalter für Tegernsee die Erklärung ab, das Kloster habe mit Tänzl als Pfleger von Rotenburg zu thun, mit Veit Jakob Tänzl als Person aber habe es nichts zu thun; mit

diesem Protest gieng er nebst dem Prior P. Mathias von dannen.

Der Kundschaftstag in Schwaz gieng indess vor sich; hierbei wurden siebenzehn Zeugen aus Tirol einvernommen.

Die Aussagen dieser Kundschaftsleute, gleichwie jener vom vorausgegangenen Kundschaftstage am Rotholz bieten uns bis auf das Jahr 1460 zurück Enthüllungen über Grenzverhältnisse und Grenzmissverständnisse.

Der erste Gezeuge, Hanns Äffer von Jenbach, in Achenthal geboren und erzogen, wusste zu sagen, es sei vor langen Jahren in Rotenburg ein Pfleger gewesen, welcher Herr Bartholomä zu Lichtenstein geheissen habe; bei diesem sei er und der Hanns Zobl als Jäger im Dienste gestanden; damals sei dort ein Richter gewesen Namens Präntl; der Pfleger habe sie drei hineingeschickt auf das Hirschgejaid an die Walchen; dort hätten sie öftermals gejagd und gehetzt und „es habe ihnen dabei Niemand keinen Krieg nie gethan.“ Es habe sich auch einmal der Herr Andrä von Lichtenstein einige Zeit im Achenthal aufgehalten und mit ihm sei der Konrad Zuberlein, Seiner Majestät Diener dort gewesen; da sei er mit Anderen verschafft worden, die Grenzmarken auszugehen und man habe sie gefunden, wie sie in alten Zeiten gemacht worden seien. Auch wisse er noch, dass die Jäger des Erzherzog Sigmund löblichen Gedächtnisses zwischen Reitberg und Platen eine Leck gemacht hätten; er habe oft Salz auf diese Leck tragen müssen, da in dem dortigen Gebirge alle Herrlichkeit an Wald und Jagd dem Erzherzog Sigmund gehört habe.

Hermann von Ampelsbach, der zweite Zeuge, wusste bestimmten Bescheid zu geben, wie die Grenzen gingen; vom Ursprung des Ampelsbachs nach den Scheidlännern, auf das Joch ganz in die Höhe und der Höhe entlang, wie das Wasser rinnt und der Stein walzt, in den Farmansbach und Pittenbach. Schon in seiner Knabenzeit habe man ihm dies beigebracht; vor etwa sechzig Jahren sei er einmal mit seiner Mutter Bruder dem Michael Kunig von Ried am Krotenbach gesessen, da hätten sie miteinander Brod und Käs gegessen

und sein alter Vetter habe ihm Bescheid über die Grenzmarken gegeben.

Sigmund von Kirchen wusste zu sagen, er sei mit dem Pfleger von Rotenburg und mit dem Lamprecht Erlacher von Schwaz öftermals von Achenthal aus zum Jagen gegangen auf den Reitberg und da „hätten sie Niemand herum geforchten.“ Er und der Jörg Spart selig hätten auch am Pittenbach Holz gehakt und die Scheiter hin gegen München verkauft und es habe ihnen deswegen das Kloster Tegernsee doch nie einen Krieg gethan.

Lukas von Mitters konnte guten Bescheid über das Grenzgebiet geben, weil er vierzig Jahre in Achenthal gehaust und der Herrschaft Rotenburg öfter als ihm lieb gewesen in das Gejaide hatte gehen müssen.

Matthäus von Farmach bekundete, dass vorzeiten einer von Tegernsee, Hanns ab der Schwant genannt und dessen Bruder, der Jörg ab der Schwant, am Reitberg Holz gearbeitet hätten; da sei der Hanns Greyl, Herzog Sigmunds Holzmeister in Achenthal zu ihnen gekommen und habe gesagt: „wer heisst enk (euch) da arbeiten, hörts auf oder ich will euch anzeigen.“ Darauf habe der Hanns ab der Schwant gesagt: „mein Greyl, schweig still, ich will aufhören, sags nicht, ich will Dir einen Käs schenken“.

Einige Zeugen brachten insbesondere Lebenserinnerungen zur Sprache, welche die Zugehörigkeit der Pittenbachau zum Lande Tirol erweisen sollten. Es wurde bekundet, dass schon um das Jahr 1480 öftermals Leute von Tegernsee Ahornen in dem ebengenannten Gebirge geschlagen, aber von dem tirolischen Holzmeister in Achenthal gekauft und diesem hiefür Fleisch, Käs und Geld gegeben hätten.

Es sei auch mehrmals vorgekommen, dass Leute von Tegernsee den Leonhard von Kirchpühl und den Martin seinen Sohn und andere tirolische Forstknechte um Verlaub von Ahornholz in der Pittenbachau gebeten hätten, das wollten sie schon ehrbarlich bezahlen, die Forstknechte „hätten ihnen aber nichts vergunnen wollen.“



In Zeiten, als noch Erzherzog Sigmund in Tirol regierte, habe ein Forstknecht, Hanns mit Namen und noch ein zweiter in der Pittenbachau drei Bauern von Tegernsee, als sie Holz arbeiteten, gefangen genommen und nach Achenthal geführt; dort habe sie der Amtmann Sigmund von der Lendt die Nacht hindurch hüten müssen, dann habe man sie nach Rotenburg gebracht, wo sie einige Zeit im Gefängnisse gelegen seien.

Im Jahre 1499 sei einmal nach Achenthal die Nachricht gekommen, die Längrieser thäten heimlich am Pittenbach Holz schlagen; da habe Ulrich Veneberg, dazumal Richter in Rotenburg im Auftrage vom Hofe in Innsbruck mit Bauern aus dem Achenthal in das Gebirge gehen und die Längrieser anhalten müssen, das geschlagene Holz zu verbrennen; die Längrieser hätten hiegegen keine Einrede gethan.

Im Jahre 1500 habe der tirolische Forstknecht Peter Stribel vier Tegernseeische Bauern am Reitberg, als sie dort Holz zu Alpengeschirr verarbeiteten, gefangen genommen und nach Achenthal verbracht; sie würden nach Rotenburg in das Gefängnis geführt worden sein, wenn nicht vier Bauern von Achen für sie gut gestanden wären, worauf sie heim gehen durften; als sie nicht wieder kamen, da mussten die Bürgen ihnen „gen Tegernsee nachfolgen“ und den damaligen Abt Heinrich bitten, dass er seine Bauern anhalte, sich in Achenthal zu stellen und mit der tirolischen Herrschaft wegen des Schadenersatzes abzukommen und also ihre Bürgen zu entledigen. Diess sei auch geschehen <sup>1)</sup>.

Nun nichts weiter mehr von der Kundschaftspflege; dieselbe war umsonst vor sich gegangen; denn es kam zu keinem entscheidenden Rechtstag.

<sup>1)</sup> Prior P. Mathias führt in seiner Beschreibung des Grenzstreites das Verhalten des Abtes Heinrich auf einen Irrthum zurück; derselbe hätte nicht ohne Weiteres ein von seinen Bauern eingestandenes Unrecht für begründet halten sollen. „Der gueten frummen Leut Unwissenheit und Einfältigkeit hat nit kinnen anders bekennen, dann wie sie es gewisst, auch den gueten frummen Prälaten dermassen berichtet, dann dieser sein Leben lang nie auf selbiges Gebirge gekommen.“

Die Bezeichnungen wegen Betrübung des Besitzstandes währten aber gegenseitig noch geraume Zeit fort.

Im Jahre 1518 liess Tänzl wiederholt Schnittbäume aus der Pittenbachau an die Isar bringen und in das Baierland hinaus nach seinem Schloss Reigersbeuern <sup>1)</sup> führen; hiewegen that ihm Abt Maurus zu wissen, man habe dies anfangs „um Lieb und Fried“ geduldet, weil es aber öfter geschehe, wolle man es nicht mehr leiden.

Einen weiteren Eingriff in sein Gebiet erfuhr der Konvent von Tegernsee dadurch, dass Tänzl, welcher dazumal an Bergwerken im Innthal betheilig war <sup>2)</sup>, es auch mit Bergbau im Gebirgsbereiche der Isar versuchen wollte; er soll in der Pittenbachau vierzehn Werkstätten gehabt und deswegen viel Holz niedergeschlagen haben, welches verderben musste; auch nach dem Hohenachsel, in das Gebiet der Herrschaft Hohenburg im Isarwinkel habe er seine Schürfungsversuche ausgedehnt, dort gleichfalls vier Werkstätten gemacht.

Vollends schlimm war für die Abtei Tegernsee, dass ihr in diesem Grenzstreite das Reichsoberhaupt nicht gut gesinnt war; Kaiser Maximilian mochte bei seiner Liebe zur Jagd leicht daran glauben, dass ihm sein Wildstand im Achen- und Walchenthale geschmälert werden könnte. Im Juni 1518 kam von dem Kaiser während seines Verweilens bei dem Reichstage in Augsburg die harte Botschaft nach Tegernsee, „es sei ihm ganz unleidentlich, länger zuzusehen, wie das Kloster in seine Waldungen und in die Jagd auf tirolischem Boden eingreife“.

---

<sup>1)</sup> Veit Jakob Tänzl besass seit dem Jahre 1507 den Edelsitz Reigersbeuern, an der nordwestlichen Grenze von Tegernsee; auch hier gestaltete sich die Nachbarschaft feindselig. Es kam zum Streit um eine Holzschlagberechtigung; derselbe währte gegen zwei Jahrzehnte und wurde in Zeiten, als Kaspar Johann Tänzl Herr von Tratzberg und Reigersbeuern war, bei dem kaiserlichen Kammergerichte endgiltig zu Gunsten von Tegernsee entschieden, nachdem beiden Theilen etlich Tausend Gulden Kosten aufgeloffen waren. Akten des kgl. bairischen Reichsarchives.

<sup>2)</sup> Vgl. Jäger, Geschichte der Tiroler Landstände Band II S. 104.

Da kam Abt Maurus an den bairischen Landesherrn mit der Bitte, ihm eine Supplikation an den Kaiser übermitteln zu wollen; es wurde gewährt, so dass Wolfgang von Schellenberg und Erhard Bärfelder die Rechtfertigungsschrift in Augsburg vorzulegen hatten. Der Bescheid hierauf war nicht direkt nach Tegernsee gerichtet, sondern an Herzog Wilhelm von Baiern; dieser liess den Abt Maurus von der kaiserlichen Antwort, welche ungünstig lautete, durch den Schellenberger und Dr. Sebastian Ilung verständigen.

Um für die am 2. Juli 1516 von Tänzl niedergebrannte Alpenhütte einen Ersatz zu bekommen, baute sich das Kloster im Jahre 1518 eine solche auf dem Berge Hohenaxel; wiederum wurde diess gegnerischerseits in Innsbruck als unrecht dargestellt und es kam hiewegen von dort fünf Tage nach Kaiser Maximilians Tode ein Einspruch im Namen der tirolischen Landesfürsten König Karl von Spanien und König Ferdinand.

Mit diesem Dokumente ddo. Innsbruck den 17. Januar 1519 verliert sich für uns der weitere Gang der Dinge.

Das Kloster Tegernsee wäre in diesem Streite, so sagt der Prior P. Mathias, seines Rechtes wohl sicher gewesen, wenn man gleiche Richter gehabt hätte; die Darstellung des Sachverhaltes sei aber bei dem Regimente in Innsbruck von Leuten beeinflusst worden, welche Selbstsacher und des Klosters Widerpartei waren; „die Regierung in Innsbruck thäte nicht anders schreiben und handeln, als wie sie unterrichtet werde, darum man ihr keine Schuld geben könne.“

Also schliesst der Benediktinermönch von Tegernsee die Beschreibung der Grenzwirren zwischen seinem Kloster und dem Lande Tirol mit einer Klage über Veit Jakob Tänzl, den Herrn von Tratzberg, wie er sie mit einer solchen begonnen hatte

---

## 2. Eine Tiroler-Siedelung in Nieder-Oesterreich.

Zur Wiedererbauung Schranawands, (V. U. W. W.) das in Kaiser Friedrich d. IV. Zeiten, „in Kriegsleuffen abgeprenndt

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [3\\_43](#)

Autor(en)/Author(s): Pfund Karl

Artikel/Article: [Grenzstreit zwischen Tegernsee und Tirol in den letzten Regierungsjahren Kaiser Maximilian I. 1514 - 1519. 309-319](#)